

Jahresbericht 1979 des Verbandstoxikologen = Rapport du toxicologue de l'Union pour l'année 1979 = Rapporto tossicologico, stagione 1979

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **58 (1980)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht 1979 des Verbandstoxikologen

1979, was für ein schönes, aber auch gefährliches Jahr: Die Kühnen und die Unwissenden haben wegen der Pilzgifte gebüsst, und dies trotz den häufigen Warnungen der schweizerischen und ausländischen Zeitungen. Das Hausieren und die Inkompetenz waren die Hauptgründe der Vergiftungen. Alle (ausser einer) haben, Gott sei Dank, keine schlimmen Folgen.

Es gibt drei Informationsquellen – Argus, Spitäler und Private –, wovon Argus mir nur wenige Fälle gemeldet hat, trotzdem aber wichtige. Ein Kind aus Nîmes (Frankreich) ist durch eine *Amanita-phalloides*-Vergiftung gestorben, während seine Tischgenossen davorkamen. In Turin (Italien) haben sich drei Ehepaare mit demselben Pilz vergiftet, konnten aber gerettet werden; sie hatten sich in der Bestimmung mit einem Bilderbuch geirrt. In Rohrbach und Gamlitz (Österreich) sind zwei 60- und 79jährige Frauen durch den Knollenblätterpilz gestorben, eine jüngere Schwester und ein Neffe konnten gerettet werden. In Wien wurden durch *Amanita pantherina* fünf Kinder vergiftet, zum Glück ohne Folgen (der Pilz wurde als *A.spissa* bestimmt). Zum Schluss noch einige Anekdoten: Der Pilzler, der sich erhängt hat, weil er glaubte, seine beiden Töchter vergiftet zu haben, die aber davorkamen. Der Pilzler, der durch einen Jäger getötet wurde, weil er ihn mit einem Wildschwein verwechselt hat. Oder noch die alte Geschichte der Katze, die Krämpfe zeigte, nachdem sie eine Pilzsauce geleckert hatte, und kurz darauf sechs kleine Kätzchen auf die Welt brachte, welche die Herren nach einer Magenspülung wieder zu Hause vorfanden.

Die zweite Quelle sind die Schweizer Spitäler: Auf 36, die angefragt wurden, haben 22 geantwortet und Meldungen erstattet. In Glarus, Basel, Zürich und Luzern wurden sieben Vergiftungen durch *A.phalloides* mit Erfolg behandelt (Hämodialyse). In Aarau wurde eine ziemlich starke Vergiftung durch *A.pantherina* behandelt und geheilt, trotz einer Erhöhung der Transaminasen. In Nyon, Winterthur und Altdorf wurden vier Personen durch verdorbene Pilze vergiftet. In Biel, Solothurn, Frauenfeld, Aarau und Bern wurden Vergiftungen durch *Armillariella mellea*, *Lepista nebularis*, *Agaricus xanthodermus*, *Lactarius torminosus* und noch andere nicht bestimmte Arten mit Erfolg behandelt.

Die dritte Quelle sind private Meldungen, wobei viele von Mitgliedern des VSVP stammen und denen ich recht herzlich danken möchte.

Herr Göpfert aus Rüti ZH hat mir eine Vergiftung von drei Personen (Vater, Mutter und 15jährige Tochter) durch *Lactarius deterrimus* (zum Teil von *Peckiella* befallen), *L.fuliginosus*, *Lepista nebularis*, *Hygrophorus cossus* und *Lentinellus cochleatus* gemeldet; nach zwei Tagen waren sie wieder gesund.

Herr Kaufmann aus Sursee meldet einen Fall, wobei zwei Zeltler ein Muskarin-Syndrom nach Einnehmen von *Inocybe fastigiata* zeigten; die Vergiftung wurde mit Balladonna behandelt, und alles war in einigen Tagen wieder in Ordnung.

Herr Grolimund aus Balsthal meldet den Fall einer Familie von fünf Personen, die nach einer Pilzmahlzeit die Reste – darunter *A.phalloides* – dem offiziellen Ortskontrolleur vorwies. Nach einer dringenden Konsultation beim Arzt und einer Magenspülung im Spital kam alles wieder in Ordnung.

Aus Vevey meldet Herr Morier-Genoud eine kleine Vergiftung durch *Inocybe queletii*, in der Kontrolle unterlaufen. Dieser Fall wäre auch ohne Behandlung ohne Folgen geblieben.

Herr Röllin aus Genf hat mich in Verbindung mit einer Familie gebracht, die *Agaricus xanthodermus* gegessen und sich mit Aufgüssen von *Berberis vulgaris*, *Buxus sempervirens* und homöopathischen Mitteln gepflegt hatte (*Nux vomica* und *Ambrosia*).

Zum Schluss möchte ich noch ganz besonders den präzisen Rapport der Herren Riva und Lucchini über eine *A.-phalloides*-Vergiftung erwähnen, in welchem die ganze Geschichte, der ganze Vergiftungsablauf und die mykologischen Untersuchungen enthalten sind. Es ging um eine mit

hepatischer Schlafsucht und Anämie durch Eisenmangel gekennzeichnete Vergiftung, die eine dringende Einlieferung ins Kantonsspital Zürich verlangte. Die Penicillin-Behandlung und Hämodialyse brachten eine rasche Besserung des Patienten und eine kurze Genesungszeit. Die Untersuchungen von Herrn Lucchini beim Patienten und auf dem Sammelgebiet zeigten ohne Zweifel, dass es sich um eine Mischung von *A. phalloides* und anderen wenig geniessbaren Arten (*Tricholoma saponaceum*, *Mycena pura*, *Russula atropurpurea*, *Russula ochroleuca* und *Russula parazurea*) handelte. Ich muss den Herren Riva und Lucchini für diese ausgezeichnete Arbeit gratulieren: ein musterhafter Bericht!

Aus Zürich kam von Frau Guglielmetti der Bericht über einer Vergiftung einer Frau und ihrer beiden Kinder durch *Oudemansiella platyphylla*, kurz gebraten und in zu grossen Mengen gegessen. Im ganzen genommen eine verdiente Vergiftung!

Im September meldete mir abermals Frau Guglielmetti die Vergiftung einer Familie mit vier Kindern durch schlecht gekochte *Boletus luridus*, welche der Vater mit Hilfe des Silva-Buchs als Varietät des Steinpilzes nahm. Die Folgen waren banal.

Zusammengefasst gab es im Jahre 1979 ein Dutzend Vergiftungen durch *A. phalloides*, aber ohne Todesfälle, 40 Vergiftungen durch schlecht gekochte oder den Hausierern abgekaufte Arten, 4 durch verdorbene Pilze. Also ungefähr 55 Fälle, was aber sicher unter der Realität liegt.

Wie Sie sicher in den Zeitungen oder in Zeitschriften für Pilzkunde schon gelesen haben, wurden *Gyromitra* – sogar getrocknet – von den Märkten zurückgenommen, denn gewisse Exemplare zeigten Gyromitrin (Gift). Es geht hier um eine vernünftige Massnahme, die vielleicht später auch noch für andere Ascomyceten gelten wird. Das wird natürlich nicht gewisse Pilzler hindern, ihre selbstgefundenen Pilze zu essen. Sie dürfen aber nicht vergessen, dass die gefährlichen Vergiftungen auf unvorstellbare und unerklärliche Art zustande kamen. Besser ist sicher noch Enthaltbarkeit!

Ich möchte Sie noch an eine aus Frankreich stammende *Cortinarius-splendens*-Vergiftung – *Cortinarius-orellanus*-Typ – erinnern. Es handelt sich um die erste *Phlegmacium*-Vergiftung. Werden noch andere Arten der *Orichalceus*- oder *Percomes*-Gruppe folgen? Die Zukunft wird es zeigen, aber Vernunft und Vorsicht ist bei diesen Gruppen notwendig.

Ich muss auch noch sagen, dass eine *Lepiota*-Art, in der Nähe von *L. rhacodes* und *L. excoriata*, eine ziemlich heftige Vergiftung in Frankreich brachte. Die Art wurde von Bon *L. venenata* getauft. Eine neue Gruppe, der man misstrauen muss!

Letzte Meldung: Die Telefonnummer des Tox-Zentrums in Zürich hat gewechselt und lautet jetzt: 01 251 51 51.

Der Rapport geht hier zu Ende. Ich möchte Sie nochmals um Aufmerksamkeit bitten und hoffe, dass Sie ergiebige und interessante Arten finden werden, mit dem Vorschlag, sie nicht zu viel zu probieren.

Nachtrag

Nach Fertigstellung des vorliegenden Berichtes habe ich noch die Angaben des Spitals von Basel erhalten. Es werden 11 Vergiftungen durch *Amanita phalloides* erwähnt (5 sichere, 6 wahrscheinliche), die alle in zwei bis vier Tagen durch Co-Enzym A, Vitamin K und Antibiotika (Neomycin) geheilt wurden. Dazu kommen noch zwei Gastroenteritis-Fälle, wahrscheinlich durch verdorbene *Bovista* provoziert.

Diese Basler Fälle bringen die *A.-phalloides*-Vergiftungen auf 23 und die Gesamtzahl der Vergiftungen auf ungefähr 70 für das Jahr 1979.

Dr. Jean-Robert Chapuis, Genf
(Übersetzung: Jean Keller)

Rapport du toxicologue de l'Union pour l'année 1979

Belle année que cette année 1979, mais aussi année dangereuse: les téméraires, les ignorants ont payé leur juste tribu aux toxines fongiques et ce, malgré les mises en garde publiées au début de la poussée estivale dans de nombreux journaux suisses et étrangers. Le colportage, l'incompétence ont eu leurs victimes. Toutes, sauf peut-être une, ont été, grâce à Dieu, sorties d'affaires sans trop de mal.

Des trois sources de renseignements, qui me documentent (Argus, Hôpitaux et particuliers), la première, l'Argus m'a fourni peu de détails sur les accidents survenus l'an passé (elle reste néanmoins fort utile): A l'étranger un enfant décédé à Nîmes par intoxication phalloïdienne alors que deux commensaux adultes étaient sauvés; à Turin, trois couples sortis d'affaire après ingestion de phalloïdes (qu'une comparaison avec les images d'un livre ne leur avait pas permis de reconnaître); deux femmes de 60 et 79 ans décédées en Autriche (à Rohrbach et à Gamlitz) toujours par ingestion de phalloïdes, alors qu'une sœur plus jeune et un neveu étaient sauvés; une intoxication à Vienne sans suite grave de cinq enfants qui avaient absorbé des amanites panthères prise pour des amanites épaisses. Enfin quelques anecdotes: Le chercheur de champignons qui se pend croyant avoir empoisonné mortellement ses deux fillettes tirées elles d'affaire à l'hôpital; le récolteur pris pour un sanglier et tué par un chasseur et pour couronner le tout la vieille histoire de la chatte qui se tord de douleurs après avoir léché la sauce des champignons et qui met au mode six petits chatons que ses patrons trouvent à leur retour de l'hôpital où il ont été se faire laver l'estomac!

Deuxième source de renseignements: les hôpitaux suisses. Sur les trente-six que j'ai interrogés, 22 m'ont répondu. Glaris, Bâle, Zurich et Lucerne eurent à traiter sept cas d'intoxication phalloïdienne qui tous furent guéris par hémodialyse. A Aarau un patient fut traité pour une assez sérieuse intoxication par Amanite panthère, la guérison fut obtenue malgré une élévation des transaminases.

A Nyon, Winterthur et Altdorf, quatre patients furent intoxiqués par des champignons avariés. A Bienne, Soleure, Frauenfeld, Aarau et Berne, 16 personnes furent traitées pour indigestions provoquées par *Armillariella mellea*, *Lepista nebularis*, *Agaricus xanthodermus*, *Lactarius torminosus* et d'autres champignons non déterminés.

Enfin troisième source de renseignements: les communications qu'on bien voulu me faire de nombreux membres de l'Union auxquels je dois adresser des remerciements tout particuliers.

De Rüti (Zurich) M. Göpfert m'a signalé trois personnes (père, mère et une fille de 15 ans) intoxiquées par un repas de *Lactarius deterrimus* (dont certains envahis de *Peckiiella*), *Lactarius fuliginosus*, *Lepista nebularis*, *Hygrophorus cossus* et *Lentinellus cochleatus* et qui après lavage d'estomac, guérirent en deux jours.

De Sursee, M. Kaufmann cite le cas de deux campeurs souffrant d'un syndrome muscarinien par *Inocybe fastigiata* et qu'un traitement à la Belladonne guérit en quelques jours.

De Balsthal, M. Grolimund rapporte le cas d'une famille de cinq personnes qui après avoir mangé une partie de sa récolte, montre le reste, dont des phalloïdes, au contrôleur local. D'où consultation d'urgence chez un médecin puis évacuation à l'hôpital où un lavage d'estomac tire tout le monde d'affaire. De Vevey, M. Morier-Genoud me relate le cas d'une intoxication par *Inocybe queletii* qui aurait échappé au contrôle local et dont les suites auraient été bénignes.

A Genève, M. Röllin m'a mis en rapport avec une famille qu'un repas d'*Agaricus xanthodermus* avait incommodée et qui s'en était guérie par l'absorption de tisane d'Epine vinette, de Buis et de remèdes homéopathiques (*Nux vomica* et *Ambrosia*). Enfin j'ai reçu et je dois le citer tout spécialement un rapport de MM. Riva et Lucchini concernant une intoxication phalloïdienne à Mendrisio, rapport extrêmement détaillé où l'histoire complète de l'intoxication et de l'enquête mycologique est relatée de façon parfaite. Il s'agissait d'un grave empoisonnement phalloïdien

qui provoqua un précoma hépatique avec anémie ferriprive et nécessita le transfert d'urgence à l'Hôpital cantonal de Zurich. Le traitement par pénicilline et hémodialyse amena une rapide amélioration de l'état du patient et une convalescence de courte durée. Les recherches effectuées par M. Lucchini après de la personne qui avait préparé le plat de champignons et sur le terrain où avait eu lieu la récolte, montra sans hésitation possible qu'il s'agissait d'un mélange de *Tricholoma lascivum* et des *Amanita phalloïdes* ramassés au milieu d'autres espèces d'ailleurs peu agréables à consommer (*Tricholoma saponaceum*, *Mycena pura*, *Russula atropurpurea*, *Russula ochroleuca* et *Russula parazurea*, etc). Je dois féliciter MM. Riva et Lucchini pour ces rapports: un modèle du genre!

De Zurich en juillet, j'ai reçu de Mme Guglielmetti le récit de l'intoxication d'une femme et de ses deux enfants par des *Oudemansiella platyphylla* frites sommairement et semble-t-il mangées à la hâte et en trop grande quantité. Une indigestion bien mérité en somme! En septembre Mme Guglielmetti me narre à nouveau l'intoxication d'une famille de quatre enfants par *Boletus luridus* mal cuits et identifiés par le père par comparaison avec les icones du livre Silva comme une variété de Cèpe. Les suites de cet accident furent banales.

En résumé il y eut en 1979, une douzaine de cas d'intoxication phalloïdienne sans issue fatale semble-t-il, une quarantaine de cas où étaient en cause des champignons souvent mal cuits et souvent acquis après de colporteurs, quatre cas par champignons avariés, soit en tout 55 cas environ, chiffre probablement en dessous de la réalité.

Comme vous l'avez probablement lu dans la presse quotidienne ou dans certains bulletins mycologiques des Gyromitres même sèches ont été retirée du marché, car des traces de gyromitrine avaient été retrouvées dans certains échantillons. C'est une sage mesure sur le plan de l'hygiène publique, mesure qu'il faudra peut-être étendre à d'autres Ascomycètes. Cela n'empêchera pas certains amateurs de consommer leur propre cueillette. Qu'ils sachent cependant que les graves accidents qui eurent lieu survinrent de façon imprévisible et inexplicable encore. Mieux vaut donc s'abstenir!

D'autre part je vous rappelle que le *Cortinarius splendens* a provoqué en France une intoxication de type orellanien. C'est le premier *Phlegmacium* mis en cause. Sera-t-il suivi d'autres Cortinaires du groupe des *Orichalcéi* ou des *Percomes*? Seul l'avenir le dira mais il s'agira dès maintenant d'être prudent avec les espèces de ces sections. Je dois également signaler qu'une *Lepiota* voisine de *rhacodes* et d'*excoriata* a causé une intoxication assez sérieuse en France. Elle a été nommée «*venenata*» par M. Bon. Encore un groupe dont il faudra se méfier.

Enfin dernier détail: le numéro d'appel du centre de toxicologie de Zurich (Tox-Zentrum) a changé: c'est maintenant le 01 251 51 51.

Je termine ce rapport en espérant n'avoir pas été trop long, en vous appelant à une prudence toujours en éveil, et en vous souhaitant de riches récoltes d'espèces intéressantes tout en vous suggérant de ne pas trop les essayer!

Note complémentaire

Après rédaction et lecture de ce rapport: J'ai reçu la statistique de l'Hôpital de Bâle qui porte sur 11 cas d'intoxications phalloïdiennes (5 certaines; 6 probables), tous cas guéris en deux à quatre jours par perfusion sur charbon, Co-Enzyme A, vitamine K et antibiotiques (Neomycine) et deux cas de gastro-entérite dus probablement à des *Bovistes* altérés.

Ces cas bâlois portent le nombre des intoxications phalloïdiennes à 23 et le total des empoisonnements fongiques à 70 environ.

Dr. Jean-Robert Chapuis, Genève

Rapporto tossicologico, stagione 1979

Annata micologicamente soddisfacente la trascorsa, ma che purtroppo andrà ricordata anche come «molto pericolosa».

I raccoglitori imprudenti, incoscienti o superficiali hanno dovuto pagare il loro tributo agli effetti nocivi dei veleni fungini.

Questo malgrado i consigli che, all'inizio della stagione delle raccolte, sono stati pubblicati da numerosi quotidiani, settimanali e mass-media svizzeri e stranieri. La vendita ambulante, d'altronde proibita, e l'incoscienza dei singoli possono ringraziare Dio se gli incidenti, salvo uno, si sono risolti von «danni limitati».

Dalle tre fonti di informazioni di mia documentazione (Argus, Ospedali, Privati) ho raccolto il materiale per questo rapporto.

L'Argus, fonte certamente utile mi ha trasmesso pochi dati per la stagione 1979. All'estero, a Nîmes, un ragazzo è deceduto per avvelenamento da *Amanita phalloides* mentre due commensali adulti sono stati salvati. A Torino tre coppie furono pure salvate dopo una consumazione della *Amanita mortale*, non riconosciuta malgrado la consultazione di un testo divulgativo. Letale invece l'esito di avvelenamenti in Austria (a Rohrbach e a Gamlitz) per due donne di 60 e 79 anni, causati sempre dalla *Amanita phalloides*. In quest'ultimo caso una sorella più giovane e un nipote superarono l'incidente. A Vienna cinque bambini subirono una intossicazione, risoltasi favorevolmente, per consumazione di *Amanita pantherina* scambiata per *Amanita spissa*.

A queste segnalazioni possiamo aggiungere alcuni aneddoti: un cercatore che si impicca credendo di avere avvelenato le sue bambine, ricoverate all'ospedale ma salvate. Un raccoglitore di funghi scambiato per un cinghiale e ucciso da un cacciatore e per concludere la vecchia storia della gatta che si torce dagli spasimi dopo avere leccato l'atingolo della salsa di funghi, la precipitosa, conseguente corsa all'ospedale dei suoi padroni per una energica lavanda gastrica e al ritorno la stucchevole sorpresa dei 6 piccoli cetti partoriti ... dopo le doglie della gatta.

Seconda fonte di informazione: gli ospedali svizzeri. Delle 36 direzioni interpellate, 22 hanno risposto. Glarona, Basilea, Zurigo e Lucerna ebbero in cura sette casi di avvelenamento falloidinico e tutti furono superati per emodialisi. A Aarau un paziente curato per una forte intossicazione da *Amanita pantherina* è stato guarito malgrado un tasso elevato di transaminasi.

A Nyon, Winterthur e Altdorf quattro persone furono ricoverate per disturbi causati da funghi avariati. A Bienne, Soletta, Frauenfeld, Aarau e Berna 16 persone subirono cure per indigestioni causate da *Armillariella mellea*, *Lepista nebularis*, *Agaricus xanthodermus*, *Lactarius torminosus* e altri miceti non determinati.

Terza importante fonte di informazioni le comunicazioni private che mi hanno fatto pervenire numerosi membri dell'Unione Svizzera di Micologia e ai quali rivolgo un sentito ringraziamento.

Da Ruti ZH il Sig. Göpfert mi ha segnalato un trio (padre, madre e figlia di 15 anni) avvelenati da un pasto misto di *Lactarius deterrimus* (di cui alcuni attaccati da *Peckiella*), *Lactarius fuliginosus*, *Lepista nebularis*, *Hygrophorus cossus* e *Lentinellus cochleatus*. Essi guarirono in due giorni dopo lavanda gastrica.

Da Sursee LU il Sig. Kaufmann annuncia il caso di due campeggiatori vittime di una sindrome muscarinica dovuta a ingestione di *Inocybe fastigiata* e che in seguito a un trattamento con Belladonna guarirono in pochi giorni.

Da Balsthal SO il Sig. Grolimund comunica l'incredibile caso di una famiglia di cinque persone che dopo avere assaggiato una parte dei funghi raccolti, mostra il rimanente al controllore locale. Si tratta di *Amanita phalloides*, scatta l'intervento d'urgenza del medico, ricovero all'ospedale dove una fortunata lavanda gastrica rimedia alla situazione che avrebbe potuto tramutarsi in tragedia.

Da Vevey VD il Sig. Morier-Genoud segnala una intossicazione da *Inocybe queletii* che era sfuggita al controllore locale, le conseguenze risultarono benigne.

A Ginevra il Sig. Röllin mi ha messo in contatto con una famiglia «disturbata» da una consumazione di *Agaricus xanthodermus*. Vi fu completa guarigione curata con una tisana di Epine vinette, Buis e rimedi omeopatici (*Nux vomica* e *Ambrosia*).

Infine ho ricevuto dai Sigg. Riva e Lucchini, e devo citarlo in modo particolare, un rapporto molto dettagliato notificante un avvelenamento di due persone avvenuto a Stabio TI. La notifica era completata dall'istoriato clinico, fornito dal Dr. G. Nosedà primario OBV Mendrisio, e dal rapporto di determinazione micologica. Si è trattato di un grave caso di intossicazione falloidinica che ha causato alle vittime un pré-coma epatico con anemia che necessitò l'intervento della Guardia Aerea di Salvataggio per l'immediato ricovero all'Ospedale Cantonale di Zurigo. Gli interventi clinici con penicillina e emodialisi portarono a un rapido miglioramento dello stato generale dei pazienti che furono poi dimessi dopo una convalescenza relativamente breve. Le indagini micologiche condotte da Lucchini presso la persona che aveva preparato il pasto e sul terreno dove avvenne la raccolta, stabilirono che si trattava di una miscellanea composta da *Tricholoma lascivum* e da *Amanita phalloides* raccolti assieme ad altri funghi poco consigliabili (*Tricholoma saponaceum*, *Mycena pura*, *Russula atropurpurea*, *Russula ochroleuca*, *Russula parazurea* ecc.) Esprimo i miei complimenti ai Sig. Riva e Lucchini per questo rapporto modello.

Da Zurigo in luglio, la Signora Guglielmetti mi segnala che una donna con i suoi due bambini era stata ricoverata per una consumazione di *Oudemansiella plathyphylla* fritte approssimativamente e mangiate troppo abbondantemente ... si potrebbe ritenere l'incidente una «indigestione meritata». Sempre la Signora Guglielmetti in settembre registra una confusione presa da un padre di famiglia il quale ha scambiato per porcini dei *Boletus luridus*, conseguenze banali e incomprensibili accertato che il *Boletus luridus* se ben cotto è commestibile e che la figura del libro Silva consultato presenta degli esemplari discretamente tipici.

Riassumendo posso dire che il 1979 ha avuto una dozzina di casi di intossicazione falloidinica senza esito letale, una quarantina di casi dove gli incidenti furono causati da funghi poco cotti, avariati o acquistati presso rivenditori ambulanti. Certo che il totale di 55 annunci in una annata particolarmente abbondante di raccolte è da ritenere inferiore alla situazione effettiva.

Come certamente avrete appreso dalla stampa quotidiana o attraverso i Bollettini Micologici, delle *Giromitre*, anche essiccate, furono levate dai negozi e rivenditori. Questo in seguito alla constatazione di tracce di gyromitrina rilevata in campioni esaminati. Si tratta di una prudente misura di protezione dell'igiene sanitaria pubblica che andrebbe forse estesa ad altri Ascomiceti. Pur comprendendo che questo avviso non sarà recepito da certi raccoglitori, noi attiriamo l'attenzione su conseguenze che potrebbero portare anche a gravi incidenti.

Ricordo pure che in Francia una consumazione di *Cortinarius splendens* (raccolto per *Tricholoma equestre*) ha provocato una intossicazione di tipo orellaninico. E il primo cortinario del gruppo *Phlegmacium* messo sotto accusa. Sarà seguito da altri Cortinari del gruppo *Orichalcei* o *Percomes*? In attesa di nuovi dati siate molto prudenti nel consumare questi miceti. Anche una *Lepiota* molto vicina al gruppo «*rhacodes-excoriata*» ha causato seri avvelenamenti in Francia. M. Bon l'ha chiamata *Lepiota venenata*, anche di questo gruppo di Agaricales bisognerà fare molta attenzione.

Ultima comunicazione per tutti i membri dell'Unione Svizzera delle Società di Micologia: il centro tossicologico di Zurigo ha cambiato numero telefonico: il nuovo, che tutti dovrebbero conoscere e avere sempre a disposizione in ogni momento è il: 01 251 51 51.

Termino questo rapporto, abbastanza carico di notizie, invitandovi a una attenta e vigile prudenza nella consumazione dei funghi ritenuti da voi commestibili. Vi auguro una annata di raccolte favolose e interessanti invitandovi a ... non assaggiare indistintamente ogni specie.

Aggiunta complementare

Dopo la stesura e la comunicazione all'assemblea di Glarona del presente rapporto, mi é pervenuta la comunicazione dell'Ospedale di Basilea. Questa nota annovera 11 casi di avvelenamento falloidinico (5 sicuri, 6 probabili) tutti guariti in 2-4 giorni con «perfusion sur charbon, Co-Enzyme A, vitamines K et antibiotiques (Neomycine), e due casi di gastro-interite dovuti probabilmente a consumazione di Boviste avariate.

Con questa segnalazione proveniente da Basilea il numero degli avvelenamenti da *A. phalloides* ammonta a 23 casi e il totale delle segnalazioni di intossicazioni fungine a 70 circa.

Dr. Jean-Robert Chapuis, Ginevra
(Traduzione: A. Riva)

Ein kleines Wunder!

Wie ein kleines Wunder habe ich die violettgrauen Ellerlinge (*Camarophyllus lacmus*) erlebt. – Im Oktober 1971 fand ich im Obertoggenburg, auf einer feuchten Magerwiese, etwas abseits, auf etwa 1100 Meter, recht viele (50-60) Exemplare dieses schönen, seltenen Pilzes. Damals kannte ich diese Art noch nicht. Dass er in die Familie der *Hygrophoraceae* gehörte, war mir klar. Dicke, herablaufende Lamellen zeigten in diese Richtung. Im Verein für Pilzkunde Zürich wurde er dann von B. Kobler als *Camarophyllus lacmus* bestimmt.

Bilder dieses Pilzes finden sich im Michael-Hennig III Nr. 259, Schweizer Pilztafeln V Nr. 11, und Bruno Cetto Bd. 3 Nr. 1102 (Fund etwas dunkler, Bild gut).

Ein Jahr später gingen wir zur selben Zeit auf die Suche nach diesen violettgrauen Ellerlingen. Zu unserer grossen Enttäuschung führte jetzt eine Fahrstrasse mitten durch die Matte, beidseitig mit Steinen und Erde aufgeschüttet. So öppis mag eim!

All die kommenden Jahre suchten wir auf den umliegenden Wiesen auf gleicher Höhe, alles umsonst. – Nun, im Oktober 1979 geschah das kleine Wunder: An der Böschung dieser Fahrstrasse und im anstossenden Gelände fanden wir wieder etwa zehn Stück dieser violettgrauen Ellerlinge. Eine Riesenfreude für mich! Ob wohl das Mycel im Boden trotz Schaufel, Pickel, Walze usw. weiterwuchs? Oder ob Sporenstaub nach so langer Zeit Frucht brachte? – Für mich bleibt es ein kleines Wunder!

Der violettgraue Ellerling ist ein Dickblättler mit untermischter Lamellentrama. – Der Hut ist aschgrau-violettlich, schmierig und am Rande durchscheinend gerieft. – Die Lamellen sind entfernt, ziemlich dick, am Stiel herablaufend, adrig verbunden, aschgrau mit einem Hauch violett. – Der Stiel ist weiss, später grauviolett, gegen die Basis gelblich. – Das Fleisch ist dünn, geruchlos. – Die Sporen sind rundlich-oval, 6-8 × 5-6,5 µm. Mit grossem Appendix, hyalin. – Der Sporenstaub ist weiss. – Vorkommen: Oktober bis November auf grasigen Triften und Weiden. – Selten!

Hedy Grob, Altwiesenstrasse 54, 8051 Zürich

Geschäftsleitung Comité directeur Comitato direttore

Vor einigen Wochen wurde durch die Geschäftsleitung unseres Verbandes an alle Sektionspräsidenten ein Fragebogen über unsere Zeitschrift zugestellt. Die Beantwortung dieser Umfrage sollte aufzeigen, ob die Mehrzahl unserer Mitglieder mit dem Inhalt, Umfang und der Gestaltung zufrieden sind, wenn nicht, was geändert werden könnte.

Da bis heute bei der Geschäftsleitung nur ein kleiner Teil der Fragebogen eingetroffen ist, bitten wir die säumigen Vereinspräsidenten, die Umfrage in ihren Vereinen möglichst bald nachzuholen und die ausgefüllten Bogen an den Verbandspräsidenten zu schicken: Jean Keller, Institut de Botanique, Case postale 2, 2000 Neuchâtel.